

# Der «Jugo» existiert vor allem im Kopf



**Kaum jemand ist davor gefeit, seinen Schatten auf andere – vorzugsweise Fremde – zu projizieren. Am Beispiel der «Jugos» analysiert der Journalist Philipp Kämpf, wie Klischees aus verzerrten Wahrnehmungen entstehen können. Und er zeigt, wie Vorurteile hinterfragt werden können. Spätestens nach dem Lesen der Interviews mit erfolgreichen Kroaten, Serben und Albanern in der Schweiz werden die Leser Kämpfs Fazit zustimmen: Der «Jugo» existiert vor allem im Kopf.**

«Tschingg», «Neger», «Jugo»: Die Namen ändern, doch die den Klischees zugrunde liegenden und meist unbewusst ablaufenden Mechanismen bleiben die gleichen. Eigene dunkle Seiten – C.G. Jung nannte es den «Schatten» – werden nach aussen projiziert. Und anhand von «schwarzen Schafen» wird vorschnell ein Pauschalurteil über eine Gruppe Fremder gefällt. Die eigenen Projektionen zu durchschauen, ist äusserst schwer. Manche mag es aufrütteln, wenn sie an einer Feriendestination von dort lebenden Auslandschweizern hören, dass bei der einheimischen Bevölkerung Meiers und Müllers ebenso unerwünscht sind wie in der Schweiz Namen auf «-viç». Ein neues Buch erzielt (mindestens) die gleiche Wirkung.

## **Lichtes und Schattenhaftes**

Der Journalist Philipp Kämpf geht im gut 100 Seiten dicken Büchlein «Die «Jugo-Schweiz»» der Frage nach, warum

der Namen des Schweizer Lieblings-sündenbocks auf «-viç» endet. Die von Kämpf gesammelten Fakten und die zahlreichen, oft humoristisch zugespitzten Geschichten und Anekdoten zum Thema sind nur vordergründig leichte, unterhaltsame Lektüre. Kämpf gelingt es immer wieder, den Leser nachdenklich werden zu lassen und führt ihn hin zur Erkenntnis: «Der Jugo» existiert weniger in Wirklichkeit, als in Schweizer Köpfen oder in den Medien und der Politpropaganda. «Das Jugo-Klischee ist des Schweizer verzerrtes Spiegelbild», schreibt Kämpf an einer Stelle, womit er der Helvetier «Schatten» treffend charakterisiert. Doch das Buch zeigt nicht nur Missstände auf, es schlägt Brücken und zeigt Lösungsansätze auf. Denn zwischen Schweizerinnen und Schweizern und Menschen aus Ex-Jugoslawien gibt es viel mehr Gemeinsamkeiten – Verbindendes, als manche es wahrhaben wollen.

## **Erfolge und Einsichten**

Porträts und Interviews im zweiten Teil des Buches zeigen die im ersten Teil aufgerollte Thematik aus der Sicht erfolgreicher Einwanderer aus Serbien, Kroatien und Kosovo. Zwei Beispiele: Die aus Kroatien stammende Schriftstellerin Dragica Rajčić stellt fest: «Je verunsicherter und desorientierter eine Gesellschaft in sich ist, desto mehr Sündenböcke braucht es draussen, und es ist rein zufällig, dass es Menschen aus Ex-Jugoslawien sind, das ändert sich

ständig». Bei ihren wöchentlichen Lesungen, die sehr gut ankommen, verschwinde, so Rajčić, das Ausländische, Exotische: «Dann geht es plötzlich nur noch um Empfindungen, ums Menschsein.»

Und der kroatisch-stämmige Robert Ismajlović meint rückblickend auf seine Wahl 2003 zum zehnten Mister Schweiz: «Ich konnte für viele andere Menschen in der Schweiz die Türe öffnen, da ich als Ausländer in der Schweiz als Beispiel vorangegangen bin. Ich bin integriert, ich habe eine Ausbildung abgeschlossen und gezeigt, dass ein Erfolg möglich ist.»

## **Fakten (auch) zum Schluss**

In den letzten 15 Jahren hat sich die politische Karte Südosteuropas drastisch verändert. Der letzte Teil des gelungenen Büchleins präsentiert prägnant Fakten – auch über Sprachen und Religionen – zu den Staaten, die aus dem ehemaligen Jugoslawien hervorgegangen sind: die Republiken Slowenien, Kroatien und Serbien (inklusive Kosovo), Bosnien und Herzegowina, Montenegro und Mazedonien.

Fazit: Ein gelungenes Werk, das sich auch vortrefflich als Reiselektüre eignet – nicht nur für Ferien an der kroatischen Adria.

*Jürg Lendenmann*

**Philipp Kämpf**  
**Die «Jugo-Schweiz»**  
**Klischees, Provokationen, Visionen.**  
Rüegger Verlag, 110 Seiten, brosch., CHF 24.–  
ISBN 978-3-7253-0892-7